

Handelsblatt Nr. 159 vom 19.08.2010 Seite 7

19.08.2010

Meinung

GOOGLE

Der süße Totalitarismus ohne Geheimpolizei

Big Brother war der Feind. Google und Co. aber sind unsere Freunde und Helfer - und kriegen von uns alles, was sie benötigen.

Anlagen:

PDF-Artikel



[PDFHB20100819006.pdf](#)

Josef Joffe Als ich im Herbst 1999 in Stanford einlief, hörte ich zum ersten Mal das Wörtchen "Google", begleitet von: "Vergiss Hotbot, Alta Vista, Lycos." Für die Jüngeren: Das waren die Suchmaschinen, die damals en vogue waren. Zwei Stanford-Absolventen, Larry Page und Sergey Brin, hatten zwei Jahre zuvor Google erfunden. Heute beherrschen die beiden Whiz-Kids den Weltmarkt. 80 Prozent Marktanteil werden ihnen nachgesagt. In Deutschland sind es gar 90 Prozent, in Amerika um die zwei Drittel.

Und das ist das Problem. Das Unternehmen, dessen erstes Gebot lautet: "Don't be evil", ist das süßeste und verlockendste Übel seit Evas Zeiten. Wie weiland Adam ohne den Apfel, könnten wir heute natürlich auch ohne Google leben. Aber auch ich habe für diesen Artikel ein Dutzend Mal Google angeklickt, nicht Yahoo, nicht Bing. Ich benutze auch lustvoll Google Maps, Google Books, Google Earth, Google Scholar, Google News, Gmail und neuerdings auch Street View.

Niemand hat mich dazu gezwungen. Ich hinterlasse zwar jedes Mal eine Spur auf den Google-Servern, deren Standorte die Firma besser geheim hält als etwa die U.S. Navy die Stützpunkte ihrer atomar bestückten Trident U-Boote. (Seriöse Anfragen werden beantwortet.) Aber um des Autors Vorlieben, sagen wir: seine Suche nach Bauplänen für eine Atombombe, auszukundschaften, hat Google weder sein Telefon angezapft noch seine Briefe aufgedampft (wie in "Das Leben der Anderen"). Ich habe derlei Information freiwillig, wenn auch ungefragt, im Netz hinterlassen.

Google weiß mehr über mich und Sie als KGB, Stasi und Gestapo je zu hoffen wagten. Natürlich ist der Vergleich absurd, aber wenn Google ein Verwandter von Big Brother wäre, ist es der Totalitarismus von der süßen, sanften Art. Dieser Große Bruder will uns nichts Böses tun, sondern uns helfen. Und sich selber, indem er all die gesammelten Daten auf den Markt wirft. Erst für Sie, indem er Ihnen einen Spaziergang durch Malente erlaubt, dann an die Hotelbesitzer, die in der Anzeige Wellness feilbieten und bei Bestellung eine Kommission weiterleiten. Alles so harmlos wie nützlich; es gilt die Markt- und Vertragsfreiheit.

Ganz raus aus dem Markt ist der Staat aber nicht. Vor fünf Jahren hat das US-Justizministerium Google zwingen wollen, alle Suchanfragen einer Zwei-Monats-Periode herauszugeben. Das Gericht gab Google recht, aber das war in einem Land mit einer unabhängigen Gerichtsbarkeit. Was genau die Leute aus Mountain View mit China ausgehandelt haben, wissen wir noch nicht.

Zugleich aber tritt Google wie ein Staat auf. Lauschen wir dem berüchtigten Zitat ihres CEOs Eric Schmidt: "Wenn du irgendetwas hast, das niemand wissen soll, hättest du es vielleicht nicht tun dürfen." Bei ihrem Wochenend-Skat in der Hölle werden die Totalitären von gestern laut geklatscht haben. Fürst Metternich und Joseph Fouché, der Chef-Aufpasser der Revolution und

Polizeiminister Napoleons, hätten mitgeklatscht. Aber das Zitat geht weiter: "Wir unterstehen alle dem Patriot Act (dem Sicherheitsgesetz nach "9/11"), und es ist möglich, dass all diese Informationen den Behörden zur Verfügung gestellt werden."

Mal Staat im Staat, mal staatstragend - und all das im Verbund mit einer Marktmacht, mit der allenfalls Standard Oil, einst das weltgrößte Erdöl-Unternehmen, mithalten konnte, das 1911 in 34 Einzelfirmen zerteilt wurde. In den USA wurde auch das Quasi-Monopol der ATT, "Ma Bell" genannt, auseinandergenommen. Aber das war im Industriezeitalter, als die Kartellwächter ein Unternehmen vertikal (entlang der Wertschöpfungskette) oder horizontal (aus "Ma Bell" wurden sieben "Baby Bells") zerlegen konnten.

Wie ein Google "dekonstruieren"? Ein Netzwerk ist ein Netzwerk ist ein Netzwerk. Entweder es ist eines oder keines. Google muss aber nicht alles besitzen, was es seit 2001 dazugekauft hat: insgesamt 76 Firmen, darunter YouTube, Android (Handy-Software) und zuletzt DoubleClick, eine Online-Werbepattform, für drei Milliarden Dollar.

Der Verkauf dieser Firmen würde aber nur die Marktmacht schmälern, nicht das Problem namens "Wissen ist Macht". YouTube würde weiter bestehen, und Facebook sowieso, dessen Chef Mark Zuckerberg auch gern den Big Brother gibt: "Die Zeiten werden ziemlich bald vorbei sein", in denen "man seinen Kollegen bei der Arbeit eine Persönlichkeit präsentieren konnte und seinen Freunden eine ganz andere". Alles ist öffentlich, nichts bleibt privat. Das ist der totalitäre Traum schlechthin - aber ohne Geheimpolizei.

Wie wehrt man sich gegen den süßen Totalitarismus? Löschen Sie Ihren Facebook-Account. Lassen Sie Ihr Haus unkenntlich machen. Aber das wäre bloß ein Rückzugsgefecht, kein Angriff. Aus dem Hause Google wird ein Spruch kolportiert, wonach die Street-View-Verweigerer zumeist "Horst", "Karl-Heinz" oder "Hermine" hießen - alles Leute über 60. Die Oldies sterben bekanntlich bald aus.

Der Autor ist Herausgeber der "Zeit" und Senior Fellow an der Stanford University. Sie erreichen ihn unter: gastautor@handelsblatt.com

Joffe, Josef

SE (Seite):

007

DE (Thema):

Suchmaschine; Internet-Portal; Internet; Informationstechnik;

CN (Land):

USA C1USA; Welt (Internationales) C00WOR;

CO (Unternehmen):

Google Inc;